

# Unterhaltungs-Blatt.

Beilage

zur Preßburger-Zeitung No. 75.

Freitag, den 22. September 1826.

---

## Ehret die Frauen.

**U**nter dieser Aufschrift liefert der allgemeine Anzeiger der Deutschen, 1826 No. 128, folgenden Aufsatz: „Wollen wir denn nicht bald anfangen, unsere Frauen mündig zu machen? In einem Familienkreise steht es dem Manne sehr wohl an, daß er der Herr und das Haupt der Seinigen, ihr Vorstand und Beschützer sei. Aber da, wo dieser Vorstand fehlt, da soll die Frau nach unsern Sitten sich und ihren Kindern und ihrem Gesinde einen andern Vorstand wählen, den weder sie, noch die Ihrigen brauchen und verlangen. Ohne in der Geschichte bis auf die Semiramis zurück zu gehen, haben wir ja der Beweise wohl genug, daß Kopf und Herz, und Weisheit und Güte den Frauen nicht so durchaus von der Natur abgesprochen sei, daß, wenn auch in der Regel nicht eine jede zum Doctor promoviren oder eine Apotheke versehen sollte, doch wohl manche zum Director eines Waisenhauses, zum Inspector einer Kranken- und Irrenanstalt, zum Professor einer Singacademie förmlich ernannt und als solche respectirt und honorirt werden könnte. Warum thun wir das nicht? Wir lassen die Frauen claviermeistern, sprachmeistern und schriftstellern, ohne Prüfung und Promotion. Schon recht, so lange unse-

re Prüfungen nur beweisen, was wir von Andern verlangen — nicht was Andre dagegen uns zu leisten vermögen; wäre es auch zehnmal mehr und besser. Der Geschickte braucht nicht lange ausgeforscht zu werden; jeder Mensch kennt ihn. Das wahre Verdienst wirkt am gedeihlichsten im Stillen. Aber da, wo es gar nicht erkannt und bei keiner Gelegenheit hervor gezogen und durchaus mit nichts belohnt wird, da muß es verkümmern.

Und welche Ungerechtigkeit ist es nicht, eine ganze Menschenhälfte, die doch wohl gleiche Menschenrechte ansprechen darf, von aller Würdigkeit und Vergeltung auszuschließen, ohne auf ihre Verdienste verzichten zu wollen! Man sieht, wie die Frauen mit und ohne Männer vieles besser verstehen, besser besorgen, als die Männer; man gestattet ihnen, Dienste zu versehen und Geschäfte auszuführen, wozu unter hundert Männern kaum einer für tauglich erfunden wird, und das zu einer Zeit, wo die weibliche Ausbildung nichts weniger, als wissenschaftlich betrieben wird, und alle vorzügliche Kenntnisse und gründliche Erlernungen ihnen nur verstohlen zukommen. Und doch gestraut sich Keiner, der Barbarei zu steuern, die unser Zeitalter entehrt, den Frauen Rang und Würde und Ehrenbelohnung als Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft vorzuenthalten, sogar denen, die nicht minder scharf denken und fein fühlen, und oft consequenter handeln, als die Männer, Sitz und Stimme im Rathe der Männer auf keine Weise zu gestatten, obwohl sie insgeheim die ganze Welt regieren, die vorzüglichsten Aemter besetzen, ja zuweilen Gut und Leben der Männer vertheidigen.

Es gibt wahrhaftig männliche Frauen, so wie es im Gegentheil weibliche Männer in Menge gibt. Soll die Zartheit in der organischen Constitution der Frauen für ein allgemeines Kennzeichen des Geschlechts gehalten werden, so hätte man dabei doch nicht zu vergessen, daß eben darin der schätzbarste Vorzug edlerer Naturen liege, und daß die Feinheit der Organe ihre Wirksamkeit in dem Grade verstärke, worin die Grobheit der körperlichen Kraft das Uebergewicht ertheilt. Von dieser Seite dürfte man also die Würdigkeit des weiblichen Geschlechts für jeden Vortheil und für jede Ehre, die der Mensch genießen und verlangen kann, in keine Abrede stellen.

Schön sagt Natalia in ihren Briefen über den Gesang, S. 58: Je mehr eines jungen Frauenzimmers Anlagen auf alle mögliche Weise gebildet werden, je vielfältiger ihre Geistes- und Körpergewandtheit entwickelt ist, je mehr sie Kenntnisse, Fähigkeiten, Geschicklichkeiten und Talente sich zu erwerben wußte: desto sicherer ist sie des Besizes eines seltenen Glücks, weil diese Art von Glück von keinem Stande und keiner Lage abhängig wird, und eben so für jeden Stand und in jede Lage paßt.

Man glaubt allgemein, daß es ein hohes irdisches Glück sei, mit einem zu uns passenden Wesen verbunden zu leben und das vollkommenste häusliche Glück in einer solchen Gesellschaft, wo keine auffallende Verschiedenheit die Anschauung gegenseitiger Betreibung zur Vervollkommnung hindert, zu genießen. Aber nicht allen Mädchen ist dieß Loos verheißen. Manche Hindernisse, manche besondre Umstände können den Wunsch und seine Ausführung erschweren.

---

### Die beweglichen und unbeweglichen Festtage.

Bei jedem neuen Kalender sehen viele Menschen gern nach den Tagen, an welchen dieß oder jenes Fest, dieser oder jener Meß- oder Jahrmarkts-Tag fällt. Es wird daher wohl nicht unzweckmäßig seyn, hier über diesen Gegenstand etwas zu sagen. Die Festtage werden eingetheilt in unbewegliche und bewegliche. Die unbeweglichen Feste fallen in jedem Jahre auf denselben Tag, und sind besonders: Neujahr, den 1ten Januar; Johanni, den 24ten Juni; Michaelis, den 29ten September; Weihnachten, den 25ten Dezember. Die beweglichen Feste sind solche, welche sich nach dem Osterfeste richten, und in festen Zeiträumen, immer nach dem Ostertage gerichtet, eintreten. Dieß Osterfest nun fällt bald früh, bald spät, und so also auch die anderen beweglichen Festtage. Es fällt nemlich Ostern:

1827, 15. April.	1844, 7. April.
1828, 6. April.	1845, 23. März.
1829, 19. April.	1846, 12. April.
1830, 11. April.	1847, 4. April.
1831, 3. April.	1848, 23. April.
1832, 22. April.	1849, 8. April.
1833, 7. April.	1850, 31. März.
1834, 30. März.	1851, 20. April.
1835, 19. April.	1852, 11. April.
1836, 3. April.	1853, 27. März.
1837, 26. März.	1854, 16. April.
1838, 15. April.	1855, 8. April.
1839, 31. März.	1856, 23. März.
1840, 19. April.	1857, 12. April.
1841, 11. April.	1858, 4. April.
1842, 27. März.	1859, 24. April.
1843, 16. April.	1860, 8. April.

Wir könnten noch 140 Jahre angeben, wollen aber nur wünschen, daß unsere jetzigen Leser bis 1860 gesund und froh leben mögen.

Warum aber das Osterfest so verschieden fällt, hat folgende Ursache: Bis zum Anfange des IV. Jahrhunderts fiel unser Osterfest immer mit dem der Juden zugleich; aber im Jahr 325 wurde auf dem allgemeinen Concilio zu Nicäa beschlossen, daß das Osterfest jedesmal an demjenigen Sonntage gefeiert werden solle, der zunächst auf den Vollmond nach dem Frühlings-Aequinoctium folge, und deshalb kann das Osterfest nicht immer auf einen und denselben Tag fallen. Tritt der Vollmond auf einen Sonntag ein, so wird Ostern am darauf folgenden Sonntage gefeiert. Ostern kann hiernach nie früher als am 23ten März, und nie später als den 25ten April gefeiert werden. Alle 35 Jahre hat der Mond wieder denselben Stand, und Ostern ist dann wieder auf denselben Tag, wenn der Mond nicht zu seiner Vollendung einen Sonntag gewählt hat.

Nach dem Osterfeste richten sich, wie schon oben gesagt, alle andern beweglichen Feste, und Pfingsten tritt jedesmal 7 Wochen später ein.

---

### Anekdote von Russen.

2. Das letzte Mittel. Ein Russe, vornehmen Standes, hatte unter seinen Leibeigenen einen jungen Musiker von den glücklichsten Anlagen. Er ließ ihn in Frankreich und Italien reisen, damit er seine Kunst in den Schulen der großen Meister vervollkomme. Der

junge Virtuose hatte es weit gebracht, und seine Leistungen ihm die besten Lobeserhebungen der Kunstverständigen erworben. Der Genuß einer uneingeschränkten Freiheit, so nöthig jedem Studium der Kunst und der Wissenschaft, hatte nicht wenig dazu beigetragen, die köstlichen Gaben, die er von der Natur erhalten, aufs höchste zu entwickeln. Er wird von seinem Herrn zurückberufen, und glaubt, obwohl ein gerecht Gefühl von Stolz seine Kette ihm noch drückender macht, gehorchen zu müssen. Mit Geduld erträgt er alle Demüthigungen, denen er sich von neuem unterwerfen muß. Er entzückt die Gesellschaften, die ihn hören, und die tolle Eitelkeit des Bojaren wird immer aufgeblasener von dem Kunsttalent seines Leibeignen, dessen Verdienst er sich allein zueignet. Eines Tages hatte er in einem zahlreichen Zirkel ein Concert von Viotti auf die glänzendste Weise durchgeführt, als jetzt ein neu Ankommender die Gesellschaft vermehrte, und man die Wiederholung des Concerts verlangte. Erschöpft von dreistündiger Anstrengung, bittet der Virtuose um einige Ruhe; zornig besteht sein Herr auf augenblicklichem Gehorsam und droht mit der Knute. Außer sich gesetzt über diesen Schimpf, stürzte der junge Künstler aus dem Saal. Nach einigen Minuten bringt man ihn zurück. „Nun werden Sie mich nicht mehr zu spielen nöthigen,“ redet er seinen Tyrannen an, und zeigt ihm die blutende rechte Hand. Er hatte sich den Zeigefinger abgeschnitten.

---

Curiosa aus englischen Zeitungen.

In den Zeitungsblättern, die täglich in London in großer Anzahl erscheinen und mit außerordentlicher

Begierde gelesen werden, stößt man öfters auf höchst sonderbare Anzeigen und Ankündigungen. Einige Proben mögen dieß bestätigen: Ein Witzling, seine Pfeile gegen die immer abgeänderten Moden richtend, zeigte die Erfindung einer besondern Art Schusschnallen folgendermaßen an: „Ein sinnreicher Künstler, der die Zeit und Mühe erwogen hat, die erforderlich sind, um die verschiedenen Springsfedern und Bestandtheile der Schnallen mit den Schuhen in Verbindung zu setzen, hat eine ganz eigene Erfindung gemacht, dem Uebel abzuhelpen. Diese Erfindung ist ihm durch ein königliches Patent als sein Eigenthum gesichert, und besteht darin, den Schnallen-Apparat in einem Augenblick zu befestigen und auch loszumachen. Dieß geschieht durch eine mit Pulver angefüllte Röhre, dessen Anzündung die Schnalle nach Belieben entweder aufwirft, oder am Fuß enge zusammenzieht. Mit diesen Schnallen werden zugleich besondere dazu eingerichtete Schuhe und kleine Zündruthen verkauft. Die daraus entstehenden Vortheile sind mannigfaltig. Z. B. bei öffentlichen Freudenbezeugungen können Personen, ohne Gewehr zu haben, allenthalben, wo sie sich befinden, daran Antheil nehmen, wenn sie ihre Schnallröhren abfeuern; auch kann man sie gegen die Straßenräuber und bei Duellen brauchen; ja selbst im Kriege werden sie von großem Nutzen seyn, um die Beine der Feinde zu verwunden, wodurch man nicht allein geschwind den Sieg erringen, sondern ihnen auch den Rückzug unmöglich machen wird.“

Ein anderer Witzling griff die Faustkämpfe und den Selbstmord durch folgende Anzeige an, die er in

den Straßen vertheilen und in die vornehmsten Zeitungen setzen ließ: Thomas Touchword ist gesonnen, den 30ten November sich auf Subscription zu erschließen. Da sein Leben für ihn und seine Freunde völlig nutzlos ist, so ergreift er dieß Mittel, um wenigstens aus seinem Tod einigen Nutzen zu ziehen. Er hofft durch die Neuheit der Scene die Aufmerksamkeit und Unterstützung des Publikums zu verdienen. Er wird sich dazu zweier Pistolen bedienen, und zwar wird der erste Schuß durch den Leib, der andere aber durch's Gehirn gehen. Den völligen Beschluß werden heftige Verzuckungen, Verdrehungen der Augen, Köcheln, Zähnfletschen und andere gräßliche Bewegungen dieser Art machen, die noch nie öffentlich zur Schau gestellt worden sind. Die Thüren zum Eingang werden um 8 Uhr geöffnet werden, und der Auftritt selbst wird mit dem Schlag 9 vor sich gehen. Die Damen werden ersucht, ihre Plätze zeitig zu bestellen, die von den andern abgefordert und zu etwaigen Ohnmachten bequem eingerichtet sind. Ein Saal zu Panton-Street in Heymarket ist ganz zu der Scene gemacht. Kein Legegeld wird wieder zurückgegeben. Der Subscriptionspreis ist eine halbe Guinee."

---

C h a r a d e.

Bist Du feind dem Streite,  
Gib die Erste still;  
Wenn die böse Zweite  
Dich verderben will,  
Denke: was sie höhnet,  
Ist das Ganze krönet.

---

Auflösung der Charade in No. 73.  
S t e g r e i f.

Auflösung des Räthsels in No. 74.  
D a s K r e u z.

---